

demselben die Tore Zürichs verschlossen wurden. Sein Anhang mehrte sich mit jedem Tage, besonders wurde ihm der gelehrte Okolampadius zu Basel ein treuer Freund und Gehilfe. Jetzt griff er auch die äußeren Einrichtungen und Gebräuche der Kirche an und predigte gegen Eölibat, Bilderdienst, Heiligenverehrung, Fasten u. s. w. Da legte sich der Bischof von Basel ins Mittel und forderte den Rat von Zürich auf, den Neuerungen zu wehren. Eine Reihe von öffentlichen Disputationen wurden veranstaltet, aus denen indes Zwingli stets als Sieger hervorging, und die daher nur dazu beitrugen, das Reformationswerk zu fördern. Man schaffte das Klosterwesen ab, erlaubte den Geistlichen zu heiraten, entfernte die Bilder und allen sonstigen Schmuck aus den Kirchen, ja sogar Orgelspiel und Gesang wurden als unnütze Zeremonien verworfen. Oötern 1525 feierte man zum ersten Male das Abendmahl auf Zwingliss Weise, wobei das Brot in hölzernen Schüsseln herumgereicht und der Wein aus hölzernen Bechern getrunken wurde. Nach dem Vorgange Zürichs führten auch Bern, Basel, St. Gallen und andere Städte die Reformation ein. Dagegen blieben die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Luzern der römischen Kirche treu.

In der Abendmahlslehre unterschieden sich die Schweizer Reformatoren von den sächsischen. Luther hielt an der wirklichen Gegenwart Christi im Abendmahle fest, machte aber die Wirkung des Sakramentes von dem Glauben des Empfangenden abhängig. Zwingli dagegen sah in dem Abendmahle eine bloße Gedächtnisfeier an den Erlösungstod Christi, die Worte „das ist“ mit „das bedeutet“ erklärend. So tritt man sich jahrelang hin und her, ohne sich einigen zu können. Und doch war bei den Gefahren, welche seit dem zweiten Reichstage zu Speier der evangelischen Sache drohten, ein Zusammengehen der beiden einander so nahe stehenden Parteien dringend wünschenswert. Niemand fühlte das lebhafter als der Landgraf Philipp von Hessen. Auf seine Einladung traten daher Luther und Zwingli und ihre beiderseitigen Freunde zu 1529] einem **Religionsgespräch zu Marburg** zusammen. In vielen, weniger wichtigen Punkten gab Zwingli bereitwillig nach; nur in betreff der Abendmahlslehre blieb er bei seiner bisherigen Auffassung stehen, und auch Luther hielt an den Einsetzungsworten: „das ist“ fest. So kam keine Einigung zustande, und der Riß zwischen **Lutherauern** und **Reformierten**, wie die beiden Religionsparteien von jetzt ab hießen, wurde noch mehr erweitert.

Zwei Jahre später brach der Glaubenshaß in der Schweiz in offenen Krieg aus. Die katholischen Fünfsorte fielen in das Gebiet